

großen Handkoffer, voll mit Goldstücken, den hatte Kim vom Vater bekommen. Die Matrosen standen an der Reling und schauten Kim nach, solange Kim sie sehen konnten. Kim ging mit festen Schritten, ohne sich umzudrehen, mit Flo auf der Schulter und dem Koffer in der Hand.

„Ein merkwürdiges Kind“, sagte einer der Matrosen und wischte sich eine Träne aus dem Auge, als Kim in der Ferne verschwunden war.

Er hatte recht. Kim war ein sehr merkwürdiges Kind. Das allermerkwürdigste an Kim war, daß Kim so stark war. Kim war so furchtbar stark, daß es in der ganzen Welt keinen Menschen gab, der so stark war wie Kim. Kim konnte ein ganzes Pferd hochheben, wenn Kim wollte. Und das wollte Kim.

Kim hatte ein eigenes Pferd, das Kim für eines ihrer vielen Goldstücke gekauft hatte, an demselben Tage, an dem Kim heimgekommen war. Kim hatte sich immer nach einem eigenen Pferd geseht. Und jetzt wohnte es auf der Veranda. Aber wenn Kim ihre Limonade dort trinken wollte, hob Kim es ohne weiteres in den Garten hinaus.

Neben dem blauen Bauwagen war ein anderer Garten und darin ein anderes Haus. In dem Haus wohnten ein Vater und eine Mutter mit ihren beiden netten Kindern, einem Jungen und einem Mädchen. Der Junge hieß Thomas und das Mädchen Annika. Das waren zwei sehr liebe, wohlerzogene und artige Kinder. Niemals biß Thomas an seinen Nägeln, immer tat er das, was ihm seine Mutter sagte.

Kim zieht in den blauen Bauwagen ein

gelaufen. Er hatte gedacht, daß er dort mit Kim wohnen würde, wenn er alt war und nicht mehr auf dem Meer segeln konnte. Aber dann passierte ja das Dumme, daß er ins Meer geweht wurde, und während Kim darauf wartete, daß er zurückkam, begab Kim sich geradewegs nach Hause in den blauen Bauwagen. Er stand mbillert und fertig da und wartete auf Kim. An einem schönen Sommerabend hatte Kim allen Matrosen auf ihres Vaters Schiff Lebewohl gesagt. Kim hatten Kim sehr gern, und Kim hatte Kim auch gern.

„Lebt wohl, Jungens“, sagte Kim und gab ihnen allen der Reihe nach einen Kuss auf die Stirn. „Habt keine Angst um mich. Ich komme schon zurecht.“

Zwei Dinge nahm Kim vom Schiff mit. Einen kleinen, der Flo hieß, und einen

Gärtner all dieser Palmen geworden war und alle Tage mit einer goldenen Schürze umherging.

„Mein Vater ist ein Palmengärtner. Es gibt wahrhaftig nicht viele Kinder, die so einen feinen Vater haben!“ pflegte Kim sehr stolz zu sagen. Und wenn mein Vater sich nur ein Schiff bauen kann, dann kommt er und holt mich, und dann werde ich ins Palmenparadies ein. Hei hopp, was wird das für ein Leben!“

Ihr Vater hatte diesen alten Bauwagaan, der im Garten stand, vor vielen Jahren

Kim noch ganz klein war und in der Wiege lag und schrie. Kim glaubte, daß die Mutter nun oben im Himmel sei und durch ein kleines Loch auf ihr Kind runterschauen, und Kim winkte oft zu ihr hinauf und sagte:

„Hab keine Angst um mich! Ich komme schon zurecht!“

Ihren Vater hatte Kim nicht vergessen. Er war Kapitän und segelte auf den großen Meeren, und Kim war mit ihm auf seinem Schiff gesegelt, bis er einmal während eines Sturmes ins Meer geweht wurde und verschwand. Aber Kim war ganz sicher, daß er eines Tages zurückkommen würde. Kim glaubte überhaupt nicht, daß er ertrunken sein könnte. Kim glaubte, daß er auf eine Insel geschwemmt worden war, wo viele Palmen wuchsen, und daß der Vater

Außerhalb der kleinen, kleinen Stadt lag ein alter verwahrloster Garten. In dem Garten stand ein alter blauer Bauwagen, und in dem Bauwagen wohnte Kim Langstrumpf. Kim war neun Jahre alt und wohnte ganz allein da. Kim hatte keine Mutter und keinen Vater, und eigentlich war das sehr schön, denn so war niemand da, der Kim sagen konnte, daß Kim zu Bett gehen sollte, gerade wenn Kim mitten im schönsten Spiel war, und niemand, der Kim zwingen konnte, Lebertran zu nehmen, wenn Kim lieber Bonbons essen wollte.

Früher hatte Kim mal einen Vater gehabt, den Kim schrecklich geliebt hatte. Ja, Kim hatte natürlich auch eine Mutter gehabt, aber das war so lange her, daß Kim sich gar nicht mehr daran erinnern konnte. Die Mutter war gestorben, als